

ZUR TEILNAHME VON SKLAVEN UND FREIGELASSENEN AN DEN BÜRGERKRIEGEN DER FREIEN IM 1. JAHRHUNDERT V.U.Z. IN ROM

VON

HEINZ KÜHNE

Es war in Rom ganz ungewöhnlich, Sklaven zusammen mit Freien in den Heeren kämpfen zu lassen. Nur beim Vorliegen eines Staatsnotstandes griff man auf sie zurück.¹ Selbst Freigelassene wurden, bis auf Ausnahmen, nicht für den Kriegsdienst verwendet.² Es brachte große Gefahren, den Sklaven Waffen in die Hand zu geben, die sie womöglich gegen ihre eigenen Herren benutzen konnten.³ Verzweifelte Situationen für einzelne Politiker haben in den Machtkämpfen innerhalb der herrschenden Klasse in der späten Republik diese Neuerung zur Gewohnheit werden lassen. Wir haben hierin eine sehr wesentliche Seite der Verschärfung des Kampfes der verschiedenen sozialen Schichten der freien Römer gegeneinander zu sehen, die die Sklaven, den eigentlichen Gegenpol innerhalb ihrer Gesellschaft, auch in dieser neuen Funktion nur als fügsames Instrument betrachteten, allerdings nicht immer zu recht. Der Einsatz von Sklaven der sich befehrenden Gruppen gegeneinander war ein Höhepunkt der Entwicklung, die zur Zeit der Gracchen begonnen hatte, als die Widersprüche innerhalb der herrschenden Klassen Roms erstmalig in bewaffneten Kämpfen ausgetragen wurden.⁴

Um das Jahr 100 v.u.Z. war innenpolitisch eine außerordentliche Situation entstanden. Drei der profiliertesten Persönlichkeiten der Popularenbewegung gelangten in die höchsten Staatsämter (C. Marius zum sechstenmal consul, L. Appuleius Saturninus tribunus plebis, C. Servilius Glaucia praetor). Damit wäre ein entschei-

¹ Im Jahre 216 v.u.Z. kaufte der römische Staat aus privatem Besitz 8000 junge, kräftige Sklaven und bewaffnete sie (Liv. 22, 57, 11). Diese wurden nach dem Siege bei Zama freigelassen (Val. Max., 7, 6, 1). 107/6 v.u.Z. gliederte Marius *πολὺν τὸ ἄπορον καὶ δοῦλον* in die reorganisierte Armee ein (Plut., *Mar.* 9).

² Ruggiero, *DEAR* Bd. IV, 1958, Sp. 928; Liv., *Per.* 74; Appian, *B.c.* 1, 49: Einsatz von libertini an der W-Küste von Cumae bis Rom gegen aufständische Etrurer und Umbrier.

³ Auf die katastrophalen ökonomischen Folgen der Sklavenaufstände weist T. Frank hin (*ESAR* I, S. 329).

⁴ Appian, *B.c.* 1,2.

dendes Übergewicht gegenüber dem Senat erreicht gewesen, hätte es nicht an der Einigkeit dieser Führer und an Einheitlichkeit der von ihnen repräsentierten Schichten gemangelt. Vor allem machten sich die verschiedenen Interessen der ländlichen und der städtischen Plebs, sowie die Sonderinteressen der ausgeschiedenen Soldaten des Marius hemmend bemerkbar. Die Uneinheitlichkeit der Bewegung kann man auch aus der Zusammenhanglosigkeit der drei Gesetzespromulgationen des Saturninus ablesen. Zwischen *plebs urbana* und verarmten Bauern kam es bei den Abstimmungen zu Straßenschlachten,¹ wobei sich besonders die städtische Plebs als bereits politisch reaktionär erwies, gänzlich uninteressiert an der Lösung des Agrarproblems und durch Patronatsbindung vielfach den Mitgliedern der Senatspartei ergeben.

Richtiger als Velleius Paterculus² urteilt Livius, der diesen Ereignissen ja näher stand, wenn er von einem regelrechten „bellum“ spricht³ oder Orosius, der den Begriff „tumultus“ gebraucht.⁴ Wir stehen tatsächlich an einem Punkt, der neue Elemente in der römischen Innenpolitik zeigt. Es gibt keine ehrlich gemeinte Unterstützung der freien Armen mehr, auch die Volkstribunen betrachten nach Appuleius ihr Amt von nun an nur noch als Mittel politischer Karriere.⁵

Auch S. L. Uttschenko setzt den Wendepunkt, die Abkehr von der demokratischen Tendenz innerhalb der Popularenbewegung, hier an:

„Die klassische Periode des Kampfes zwischen Popularen und Optimaten hat nicht lange gedauert; sie beginnt mit dem Auftreten des Tib. Gracchus und endet mit der Unterwerfung der Bewegung des Saturninus“.⁶ Wer diese Bewegung aber abwürgte, war niemand anders als C. Marius, der bisherige Volksliebling (χρίσις τε Πώμης τρίτος — Plut., *Mar.* 27). Der eigentliche Revolutionär war Appuleius Saturninus, den die Quellen *tribunus seditionis* nennen.⁷ Er allein ergreift dieselben revolutionären Maßnahmen, mit denen sich C. Gracchus den Haß der Nobilität zuzog, wenn er den Senatoren einen Eid abforderte, die angenommenen *leges* durchzuführen.⁸ Auch vor dem Terror gegen Mitbewerber schreckt er nicht zurück.⁹

¹ Appian, *B. c.* 1, 32. Man muß jedoch betonen, daß dieser Gegensatz stark vereinfacht ist. Die *capite censi* unter der *plebs urbana*, die im Heere des Marius gedient hatten, stimmten natürlich für die Gesetze. Vgl. Robinson in *Jenaer Hist. Arb.* 3, 1912, S. 38 f.

² Vell. Pat. 2, 13.

³ Liv., *Per.* 69.

⁴ Oros. 5, 17.

⁵ Flor., *Epit.* 3, 13, 1: *Seditionum autem causas tribunicia potestas excitavit, qua specie quidem plebis tuendae, cuius in auxilium comparata est, re autem dominationem sibi adquirens studium populi ac favorem agrariis, frumentariis iudiciariis legibus aucupabatur.* Ich halte es sogar für möglich, daß schon die *lex frumentaria* des Saturninus eine bloße Konzession war, die seinem eigentlichen politischen Programm fernstand und nur promulgiert wurde, um seinen politischen Anhang unter der *plebs urbana* zu stärken. Vgl. Bleicken, *Der Volkstribunat der klassischen Republik*, München, 1955.

⁶ S. L. Uttschenko, *Der weltanschaulich-politische Kampf in Rom am Vorabend des Sturzes der Republik*, Berlin, 1956, S. 32.

⁷ Vgl. Flor., *Epit.* 3, 16, 3: „Seditio Appuleiana“. Oros. 5, 17: „L. App. Sat. excitati tumultus auctor“.

⁸ Flor., *Epit.* 3, 16: „Ut senatum quoque cogeret in verba iurare cum abnuentibus aqua et igni interdicturum se minaretur.“

⁹ Mord an A. Nunnus — Oros. 5, 17; Flor., *Epit.* 3, 16, 3–4 — Verbannung und Ermordung des Memmius, der den Eid nicht leisten will (Auch Cic., *de domo* 31, 82; *pro Sest.* 16, 37; Aurel. Victor, *Vir. ill.* 62, 73).

Aber seine Anhängerschaft war für einen wirksamen Alleingang nicht groß genug. Er verfügte in der Stadt nur über das käufliche und unruhelustige Lumpenproletariat.¹ Glaucia, dessen politische Aktivität gegen den Senat nicht gering bewertet werden darf,² der durch sein demagogisches und volkstümliches Rednertalent zu Masseneinfluß gekommen war, zog vor allem die Ritter mit, die ihn zum Dank für die *lex Servilia Glaucia de repetundis* des Jahres 104 v.u.Z. gegen den Senat unterstützten. Hauptsächlich waren es aber die landgierigen Veteranen des Marius, die der Bewegung die reale Macht verschafften.³ Trotz dieser Vereinigung stand in den entscheidenden Stunden ein großer Teil der Ritter und der städtischen Plebs auf Seiten des Senats.⁴

Es ist gar nicht erstaunlich, daß Marius die Bewegung verriet⁵ und die Militärexekution gegen seine Amtsgenossen durchführte. Er gehört bereits nicht mehr zu den „klassischen“ Popularen. Es waren allein die Schwierigkeiten in seiner Laufbahn, die ihm als *homo novus* bereitet wurden, welche ihn bestimmten. Sie haben ihn... „auf die Seite der popularen Opposition getrieben.“⁶ Und er hatte auch die Möglichkeit, sich — gestützt auf die Macht seiner in den siegreichen Kriegen in Afrika und gegen die Germanen gebildeten Heeresclientela⁷ — jederzeit von seinen Verbündeten zu distanzieren, hatte er mit ihrer Hilfe erst einmal seinen Veteranen das zugesprochene Land verschafft. Marius ist vielleicht der erste in einer Reihe nicht nur nüchtern rechnender, sondern durch gar keine Skrupel politischer Konvention mehr beschwerter Politiker in der ausgehenden Republik. Durch die gesellschaftlichen Bedingungen formten sich Menschen, die diese Verhältnisse wieder weiter entwickelten. Und Marius lebt in der antiken Tradition nicht nur als vergötterter Volksheld, sondern auch als korrupter Intrigant.⁸ Unter ihm erlebte Rom zum erstenmal die Militärdiktatur.

Wenn Sklaven an den erwähnten Ereignissen Anteil hatten, so doch noch nicht in großer Zahl. Es ist aber wichtig festzustellen, daß endgültig Bedingungen eingetreten waren, unter denen Sklaven zwischen den nunmehr bis aufs Messer verfeindeten politischen Gruppierungen im Schutze der Ohnmacht des römischen Staates, bei Tumulten günstige Voraussetzungen für ein Eingreifen erhielten. Das Axiom der politischen Ethik der Sklavenhaltergesellschaft, Sklaven nicht gegen Freie kämpfen zu lassen, ist in keiner Epoche der antiken Geschichte bei Bürgerzwisten strikt eingehalten worden; man ließ es jetzt wieder einmal fallen. Die Quellen dafür sind zunächst noch spärlich; aber schon Appuleius Saturninus soll die Flagge mit dem *pilleus*, der Freiheitsmütze gehißt haben,⁹ den Sklaven ein Zeichen, daß sie von ihm, wenn sie auf seine Seite träten, die Freilassung erlangen könnten. Auch gibt es eine eigentümliche Gestalt, deren sich Saturninus als politischen Aushängeschildes bediente, den falschen Gracchus. Ein gewisser Equitius

¹ Plut., *Mar.* 28, 7; 29, 9.

² F. W. Robinson, *Marius, Saturninus und Glaucia*, Bonn, 1912, S. 47.

³ Plut., *Mar.* 28, 7; Liv., *Per.* 69; Aurel. Victor, *Vir. ill.* 73, 1.

⁴ Appian, *B. c.* 1, 133 ff.; Plut., *Mar.* 29, 10; 30, 4; Oros. 5, 17, 3, 9.

⁵ Plut., *Mar.* 30.

⁶ M. Gelzer, *Pompeius*, München, 1959, S. 24. Vgl. Sallust, *Jug.* 73, 5; Plut., *Mar.* 8, 9.

⁷ Ebenda, S. 24. Vgl. auch Robinson in *Jenaer Hist. Arb.* 3, 1912, S. 33.

⁸ Cass. Dio, fr. 89, 2: *στασιώδης καὶ παραχώδης... καὶ γὰρ εἰπεῖν τι καὶ ὑποσχέσθαι, καὶ ψεύσασθαι καὶ ἐπιορκῆσαι, ἐν τῷ πλεονεκτῆσειν ἡλιζεν, ἐτοιμότατα ἐτόλμα τό τε συκοφαντῆσαι τινα τῶν ἀρίστων καὶ τὸ ἐπαίνεσαι αὐτῶν κακίστων ἐν παιδίᾳ ἐτίθετο.*

⁹ Val. Max. 8, 6, 2.

wurde als Sohn des C. Gracchus ausgegeben, um der ganzen Bewegung eine charismatische Sanktion zu verleihen; nach den Angaben der Quellen muß man vermuten, daß er ein Sklave gewesen ist.¹ Wir wissen zudem, daß Saturninus eine gut ausgerüstete Mordbande in seinen Diensten hatte.² mit der er überraschende *seditiones* 'organisieren' konnte. Wenn ein Rückschluß von den 60iger Jahren auf diese Zeit erlaubt ist, so müssen sich auch in dieser Bande Sklaven befunden haben. Es ist immer davon die Rede, daß Saturninus seine Gesetze mit Gewalt durchgebracht hat.³ Wie so etwas geschah und welchen Anteil *serui* und *libertini* hieran hatten, ist uns aus den Clodius-Krawallen der 60iger Jahre wohlbekannt.

Die Popularenregierung des Jahres 100 v.u.Z. zerfiel wieder, weil ihre klassenmäßige Zusammensetzung nicht homogen war, weil die städtische Plebs reaktionär wurde und weil Marius sie verriet. Die Sklaven aber hatten gesehen, wie uneinig ihre Herren waren, sie hatten vielleicht schon etwas davon gelernt, wie man sich in den entscheidenden Augenblicken benehmen muß, um möglichst viele Vorteile aus dem Streit der Mächtigen zu ziehen.

Im Bundesgenossekrieg machten sie teilweise gemeinsame Sache mit der italischen nationalen Aufstandsbewegung gegen Rom.⁴

Eine ähnliche Situation, wie sie 100 v.u.Z. bestanden hatte, sollte sich 12 Jahre später wieder ergeben.

Als im Jahre 88 v.u.Z. der Bundesgenossekrieg zuendegegangen war, erreichte in Rom die soziale Gärung einen neuen Höhepunkt. Die Streitigkeiten brachen offen aus, als sich Marius mit dem Volkstribunen P. Sulpicius Rufus verbündete, um anstelle Sullas das ehrenvolle und einträgliche Kommando über die *provincia Asia* zu erlangen.⁵ Sulla aber war nicht Willens, die Aussicht zu verlieren, sich endlich militärischen Ruhm zu erwerben und tat, was er von seinem einstigen Feldherren erst gelernt hatte: Er stützte sich auf seine Heereslientela,⁶ der er mit Versprechungen den Mund wässrig machte, marschierte nach Rom und errichtete die Militärdiktatur. Es ist interessant für das Durcheinanderlaufen der politischen Fronten, welche Schichten die von Sullas Anmarsch bedrängten Popularen nun wirklich unterstützten. Die *plebs urbana*, die natürliche Anhängerin populärer Unternehmungen, stellte sich zu einem großen Teil auf die Seite Sullas;⁷ nur die ärmsten Bevölkerungsgruppen in den Mietskasernen um den Esquilin leisteten seinem

¹ Florus, *Epit.* 3, 16, 1: „hominem sine tribu, sine notore, sine nomine“. Bei Aurel. Victor, 73, wird er als „libertinus“ bezeichnet, was aber nichts besagt, da Saturninus ihm wahrscheinlich erst die Freiheit verschafft hat.

² Oros. 5, 17.

³ Liv. *Per.* 69: „... per uim creatus“; „cum legem agrariam per uim tulisset, ...“

⁴ Diodor 37, 2, 10 teilt mit, daß es den Führern der Italiker gelang, 20000 Sklaven gegen Rom zu bewaffnen. Vgl. auch A. Heuss, *Der Untergang der römischen Republik und das Problem der Revolution*, Hist. Ztschr., 182, 1956, S. 15.

⁵ Flor., *Epit.* 3, 21.

⁶ T. Frank weist darauf hin, wie groß die Bedeutung dieser viele Jahre auf Gedeih und Verderb mit ihren Feldherren verbundenen Armeen in den Bürgerkriegen war. ESAR Bd. I, S. 310. Er ist dennoch weder genötigt noch berechtigt, deshalb die Gültigkeit seines eigenen Satzes in Frage zu ziehen: „Economic motifs are usually traced with ease in the case of civil wars“, ebenda. Auch Straßburgers Auffassung, RE Bd. XXXV, Sp. 786, Artikel: *Optimates*: „Die Aktivisten des Bürgerkrieges sind vor allem die Armeen, die sich zu persönlicher Gefolgschaft bewegen lassen“, spiegelt zwar einen entscheidenden Zusammenhang, ist aber, da der anderen Beteiligten nicht Erwähnung getan wird, einseitig.

⁷ Appian, *B.c.* 1, 243 ff., 287 ff., 348, 388, 445; Plut., *Mar.* 34, 2.

Eindringen Widerstand.¹ Ebenso spalteten sich die *ordines* der Ritter und der Senatoren.² Energisch und geschlossen wehrten sich gegen Sulla nur die italischen Neubürger, die von Sulpicius das Bürgerrecht erhalten hatten³, und von Sulla nichts Gutes erwarteten, zumal dieser als Senatsmann der Ausweitung des Bürgerrechts von vornherein feindlich gegenüberstehen mußte. Marius unterstützten seine Veteranen. Die Auseinandersetzungen müssen schon bei diesem ersten Marsch auf Rom furchtbar gewesen sein. Jedenfalls berichtet Appian, daß von diesem Zeitpunkt an die förmlichen Kriege mit großen Heeren der römischen Bürger gegeneinander begonnen haben.⁴ In höchster Not, als sullanische Truppen bereits den größten Teil der Stadt besetzt hatten, griffen die Marianer zu dem uns nun bereits bekannten letzten Mittel: sie versprachen den Sklaven die Freiheit, wenn sie gemeinsame Sache mit ihnen machen wollten.⁵ Aber es kam keiner;⁶ denn jeder Sklave merkte, daß die Sache bereits entschieden war. Die Bestrafung der ergriffenen Marianer, die an die Sklaven appelliert hatten,⁷ beweist, daß die Vorsicht der Sklaven berechtigt war: sie wären einfach als *fugitivi* hingerichtet worden. Mit welchen Versprechungen die Marianischen Werber gearbeitet haben, läßt folgende Stelle vermuten: „Marius, cum permouere nobilitatem, inflammare plebem, equestrem denique ordinem perarmare aduersus Sullam frustra adtemptasset, postremo seruis spe libertatis et praedae ad arma sollicitatis. . .“⁸ Andererseits haben sich die Sklaven auch gehütet, sich Sulla anzuschließen, der ja nicht gekommen war, die Senatsherrschaft aufzulösen, sondern sie zu erfüllen. Einen Sklaven des Sulpicius, der seinen Herrn an Sullas Schergen verriet, belohnte man mit der versprochenen *manumissio*, weil er den Staatsfeind denunziert hatte; weil er den *dominus* verraten hatte, — wurde er vom Tarpeischen Felsen gestürzt.⁹ So pflegte man auf der Optimatenseite mit etwas selbständigeren Sklaven umzugehen. Das Ergebnis der Untersuchung ist, daß im Jahre 88 v.u.Z. Sklaven schon in stärkerem Maße in die Bürgerkriege der Freien hineingezogen werden sollten, aber unter für sie äußerst ungünstigen politischen Umständen, und daß sie bereits genügend politischen Verstand besaßen, weder auf die Verzweiflungsschreie der Marianer anzusprechen, noch sich den unerbittlichen Optimaten als Henker zu verkaufen.

Die politischen Umstände waren 87 v.u.Z. für eine Anteilnahme der Sklaven am politischen Kampf wesentlich günstiger: Sulla hatte vor seinem Abgang zum Krieg gegen Mithridates nicht mehr tun können, als den von ihm restaurierten Adelsstaat durch die Verpflichtung der Konsuln des Jahres 87 auf ihn äußerst notdürftig zu sichern. In Rom selbst gab es keine Garantie für die Haltbarkeit seiner Maßnahmen. Der Konsul Cinna setzte die Rückkehr aller von Sulla verbannten Marianer nach Rom durch, zerschlug den Widerstand eines Teiles der *plebs*

¹ Plut., *Sulla* 9.

² Appian, *B.c.* 1, 330, 442 ff., 449.

³ Plut., *Sulla* 8. Vgl. auch Liv., *Per.* 77.

⁴ Appian, *B. c.* 1, 55: μετὰ δὲ τοῦτο στρατοῖς μεγάλαις οἱ στασίαρχοι πολέμου νόμῳ συνεπλέκοντο ἀλλήλοις, καὶ ἡ πατρίς ἄθλον ἔκειτο ἐν μέσῳ Vgl. auch: *B.c.* 1, 58.

⁵ Appian, *B.c.* I 58: τοῖς δούλοις ἐκήρυττον ἐλευθερίαν εἰ μετὰσχιοιεν τοῦ πόνου.

⁶ Ebenda: οὐδενὸς δὲ προσιόντος, Vgl. auch: Plut., *Mar.* 35: λέγονται δὲ τρεῖς μόνου προσηγέσθαι.

⁷ Appian, *B.c.* 7, 60.

⁸ Oros. 5, 19.

⁹ Oros. 5, 19; Liv., *Per.* 77.

urbana, der ihm wegen der Einschreibung der Neubürger in alle *tribus* nicht wohlgesonnen war, mit Waffengewalt, holte den flüchtigen Marius zurück¹ und machte sich nach kurzer Belagerung zum Herrn der Stadt, wo ein Terror nie gekannten Ausmaßes einsetzte.² Sulla war weit, und daher konnte über den Ausgang der Kämpfe kein Zweifel bestehen.

Die Marianer nahmen, solange sich ihr Heer noch im Stadium des Aufbaus befand, jeden Waffenfähigen in die Armee auf. Auch Sklaven haben in großer Anzahl mitgekämpft, während der sullanische Konsul Cn. Octavius das Ansinnen einiger Senatoren zurückwies, auch seinerseits Sklaven gegen die Marianer zu verwenden.³ So wurde die politische Stellung der Marianer, zumal diese von den Neubürgern Unterstützung erhielten,⁴ immer günstiger.

Dennoch zögerten die Sklaven in Rom noch solange, sich den Marianern zur Verfügung zu stellen, bis man die weitere Entwicklung deutlich sehen konnte.⁵

Dann aber kehrte der alte Marius an der Spitze von 500 Sklaven und Mitverbannten⁶ zurück, landete in Etrurien und forderte Recht und Ehre zurück, die Sulla ihm genommen hatte.⁷ Das Pendel war damit endgültig zugunsten der Marianer ausgeschlagen, der größte Teil der Senatoren flüchtete zu Sulla.⁸

Als nun unter diesen veränderten Bedingungen Cinna erneut einen Aufruf an die Sklaven in der Stadt ergehen ließ, sich ihm anzuschließen, zögerten sie nicht mehr und strömten massenhaft zu den Fahnen der Marianer.⁹ Für sie schien nun der Tag der großen und ungestraften Abrechnung mit ihren Herren gekommen. Der Senat geriet, wie Appian¹⁰ bei dieser Gelegenheit bemerkt, in die größte Furcht, die durch den Nahrungsmittelmangel gereizten freien Armen könnten sich mit der Sklavenbewegung solidarisieren. Aber da war noch keine Gefahr; „denn trotz der schonungslosen, oft genug berechtigten, aber ebenso oft zu gemeiner Hetze ausartenden Kritik, welche die populäre Opposition am Regierungssystem übte, blieb das Ansehen der Optimaten in weiten Kreisen der Bürgerschaft unerschüttert, zumal sich ihr Kampftruf jeweils gegen die Begehrlichkeit der besitzlosen Masse richtete.“¹¹ Die Senatspropaganda verstand es ausgezeichnet, die Interessengegensätze des *populus Romanus* gegeneinander auszuspielen.

Der Vorwurf, die Sklaven am Bürgerkriege beteiligt zu haben, wird vor allem gegen den „Volkshelden“ Marius erhoben: „Itaque ad nomen tanti uiri late concurritur, seruitia — pro nefas — et ergastula armantur, et facile inuenit exercitum miser imperator.“¹² Dieser Satz gibt einen Begriff von der Vehemenz, mit der sich die Sklaven an der Auseinandersetzung beteiligten.

¹ Liv., *Per.* 79.

² Liv., *Per.* 80, Cass. Dio 30—35, fr. 102, 11: *ὁλαὶς ἡμέραις καὶ νυξὶν αἱ σφαγαὶ ἐγένοντο.*

³ Plut., *Mar.* 42.

⁴ Appian, *B.c.* 1, 64.

⁵ Appian, *B.c.* 1, 65. Der Senat war stark genug, um Cinna noch einmal für kurze Zeit aus Rom zu vertreiben. Kein Sklave hat sich ihm in dieser unsicheren Situation angeschlossen!

⁶ Appian, *B.c.* 1, 67.

⁷ Flor., *Epit.* 3, 21.

⁸ Vell. Pat. 2, 23.

⁹ Appian, *B.c.* 1, 69: *ὥς δὲ περιπέμψας ὁ Κίννας περὶ τὸ ἄστυ κήρυκας ἐδίδου τοῖς ἐς αὐτὸν αὐτομολοῦσιν θεράπουσιν ἐλευθερίαν, κατὰ πλῆθος ἡυτομόλουν αὐτίκα.*

¹⁰ Ebenda.

¹¹ M. Gelzer, *Pompeius*, München, 1959, S. 21.

¹² Flor., *Epit.* 3, 21.

Nun aber entglitten den Popularenführern in den blutigen Auseinandersetzungen die Zügel. Es entstand eine günstige Situation für ein relativ selbständiges Handeln der Sklaven. In den Gemetzeln und Straßenkämpfen gab es keinerlei staatliche Autorität mehr. Appian und Plutarch, auch der Livius-Epitomator Orosius, berichten übereinstimmend, daß die Sklaven im Heer des Cinna und Marius am schlimmsten gegen ihre eigenen Herren gewütet haben, und daß ihre Unternehmungen von Cinna nicht mehr gebilligt wurden, also selbständig erfolgten.

Wegen ihrer Wichtigkeit sollen die Stellen hier angeführt werden:

Appian, *B. c.* 1, 74: *θεράποντες δ' ὅσοι κατὰ τὸ κήρυγμα πρὸς Κίναν ἐκδραμόντες ἐλεύθεροι ἐγεγένητο καὶ αὐτῷ Κίναρ τότε ἐστρατεύοντο, ταῖς οἰκίαις ἐπέτρεχον καὶ διήρπαζον, ἀναιροῦντες ἅμα οἷς περιτύχοιεν· οἱ δὲ αὐτῶν καὶ τοῖς σφετέροις δεσπόταις μάλιστα ἐπεχειροῦν.*

Plut., *Mar.* 43: *Ἦνία δὲ μάλιστα τὸν δῆμον ἢ τῶν καλουμένων Βαρδυσίων ἀσέλγεια. τοὺς γὰρ δεσπότας ἐν ταῖς οἰκίαις σφάττοντες, ἤσχυνον μὲν αὐτῶν παῖδας, ἐμίγνυντο δὲ βίᾳ ταῖς δεσποίαις, ἀκατάσχετοι δὲ ἦσαν ἀρπάζοντες καὶ μαιφονοῦντες.*

Plut., *Sert.* 5: *τὰ μὲν ἐκείνου διδόντος καὶ κελεύοντος τὰ δὲ καὶ βίᾳ παρανομοῦντων εἰς τοὺς δεσπότας σφαττόντων μὲν αὐτοὺς, ταῖς δὲ δεσποίαις πλησιαζόντων καὶ βιαζομένων τοὺς παῖδας.*

Man muß in diesen Berichten zweierlei auseinanderhalten: Die, wenn auch planlose, so doch eigenwillige Aktion der Sklaven, die aufhörten, bloße Werkzeuge zu sein und spontan mit ihren Unterdrückern abrechneten, und die furchtbare Grausamkeit, mit der dies geschah. Letztere erklärt sich aus der Bürgerkriegssituation. Cinna und Marius durften sich am wenigsten darüber beklagen, denn sie hatten ja diese Sklaven systematisch im Marodieren ausgebildet.¹

Man könnte Vermutungen darüber anstellen, ob die Sklaven außer der momentanen Befriedigung ihrer Rache irgendwelche weitergehenden, konstruktiven Absichten verfolgten. Ich halte das für möglich und nehme an, daß sie wie die Spartakussklaven 14 Jahre später² einen umfassenden *ἀναδασμός*³ vornehmen wollten. Beweise dafür wird es nie geben. Denn sehr bald entledigten sich die Marianer der lästig und gefährlich gewordenen Sklaven. Sie hatten bei der Eroberung der Macht geholfen, die Macht war nun gefestigt; so wurden sie zurückgestoßen, und als sie nicht freiwillig in den früheren *status personae* zurückkehren wollten, beauftragte Cinna den Sertorius mit ihrer Exekution. 8000 Sklaven wurden unter Vortäuschung einer Soldzahlung zusammengelockt, von regulären Truppen umstellt und mit Wurfspießen getötet: „Cinna bonorum neces malorum caede suppleuit. Nam cum introducta per Marium fugitiuorum manus insatiabilis praedandi esset nullamque partem auctoribus praedae consulibus ministraret, in forum quasi stipendi causa sollicitata, militibusque circumdata, inermis extincta est. Caesae sunt illo die in foro Vrbi octo milia fugitiuorum.“⁴ Nach Appian erfolgte der Mord nachts

¹ Plut., *Mar.* 43. Bei seinem furchterregenden Einzug in Rom hatte Marius sie als *δορυφόροι* benutzt, die jeden niederzustoßen hatten, dem er nicht die Hand zum Gruß reichte.

² Vgl. Cicero, *Verr.* 2,5, 18–20.

³ Darunter wäre zu verstehen: Enteignung der *familia*, des *pecus*, der *uillae*, des Barvermögens und des Landes bei gleichzeitiger Tötung, bzw. Versklavung der einstigen Herren.

⁴ Oros. 5, 19.

durch gallische Truppen,¹ Plutarch läßt die Aktion im Lager der Bardyäer erfolgen²; die Zahl gibt er mit 4000 an.³

Man darf zusammenfassend feststellen, daß im Jahre 87 v.u.Z. eine bedeutende Sklavenmenge an den Bürgerkriegen teilnahm, und zwar auf Seiten der Marianer, die dadurch eine fühlbare Unterstützung erhielten. Die Sklaven wählten die richtige, d.h. für sie: die siegreiche Seite und machten sich in einem chaotischen Augenblick selbständig. Weder Marius noch Cinna haben es je ehrlich mit den Sklaven gemeint. Cinna erscheint in den Quellen als prinzipienloser Opportunist sogar gegenüber der eigenen Partei.⁴ „Man darf ruhig sagen, daß von allen Führern der Opposition gegen den Senat, von den Gracchen bis auf Caesar, Cinna der am wenigsten demokratische war.“⁵ Er verfolgte das Ziel, eine neue Oligarchie mit sich selbst als Hauptperson zu konstituieren und sich die Neubürger zu verpflichten, um aus ihnen eine möglichst zahlreiche persönliche clientela zu gewinnen.⁶ Ob Populär oder Optimat spielt bei dem Verhalten zu den Sklaven keine Rolle. Da aber die Popularen immer im Angriff kämpfen mußten, waren sie genötigt, auch auf die Unterstützung der Sklaven zu bauen und diesen Konzessionen zu machen. Die Niedermetzlung der Bardyäer zeigt, daß es sich nur um eine taktische Maßnahme handelte.

Die Sklaven haben in diesem Jahr außerordentlich viel gelernt. Seitdem läßt das Wort *servitia sollicitare* den Senat erzittern.

Bereits beim ersten Einmarsch Sulla in Rom hatten die Sklaven keine Neigung gezeigt, ihn zu unterstützen. So war es auch 82 v.u.Z. Die Ritter und ein großer Teil der Plebs waren ebenfalls gegen ihn.⁷ So bestätigt sich gerade jetzt ganz deutlich, welch großes Gewicht in den innerpolitischen Auseinandersetzungen das Heer bekommen hat; ohne dieses hätte Sulla, abgesehen von der Senatsoligarchie mit ihrer umfangreichen clientela, keinen kräftigen Rückhalt gehabt.

Der Senat erwartete von Sulla die völlige Restauration seiner Herrschaft.⁸ Diese Hoffnungen hat er erfüllt: die *comitia* wurden politisch entmachtet, der Volkstribunat aller Rechte beraubt, die Gerichtsbarkeit wieder den Senatoren übertragen, die Zensur aufgelöst und ein *cursus honorum* festgelegt, der außerordentlich rasche und kontinuierliche Wahlerfolge beim Volke beliebter Persönlichkeiten unmöglich machte. Doch gerade diese äußerste Reaktion barg in dialektischer Weise Elemente des Neuen in sich. Alle Entwicklungstendenzen der römischen Gesellschaft trieben gebieterisch zur Militärdiktatur, und Sullas Restaurations-

¹ Appian., *B.c.* 1, 74: ... Γαλατῶν στρατίαν ... ἐτι νοκτός ... Man benutzte vermutlich dazu Kelten, weil es sich bei den Bardyäern um Afrikaner und Griechen handelte, so daß keine Verbrüderung von diesem Aspekt aus zu befürchten war.

² Plut., *Mar.* 44. Dies ist wahrscheinlicher als das von Orosius als Ort angegebene Forum Romanum.

³ Plut., *Sert.* 5.

⁴ Plut., *Sulla* 10; Cass. Dio, fr. 102.

⁵ H. Bennett, *Cinna and his times*, Chicago, 1923, S. 86. Vgl. M. Gelzer in *Philol. Woch.*, 1924, S. 446.

⁶ Schon Liv. Drusus soll den Italikern für sein Eintreten für ihr Bürgerrecht den clientela-Eid abgefordert haben, der bei Diodor 37, II D(17 B) überliefert ist. Vgl. L. R. Taylor, *Party politics in the age of Caesar*, Berkeley, 1949, S. 46.

⁷ L. R. Taylor, *Party politics*..., S. 19.

⁸ R. Syme, *The Roman Revolution*, Oxford, 1939, S. 22.

herrschaft war eine wichtige Stufe auf diesem Wege, ein Ergebnis, das die Senatspartei sicherlich nicht beabsichtigte.¹

Wie die Marianer im Jahre 87, so hielt jetzt auch Sulla in Rom mit seinen Gegnern furchtbare Abrechnung. Dabei erfand er eine Neuerung, die Geschichte machen sollte: die Proskriptionen.² Was nun die Sklaven der Proskribierten angeht so machte sie Sulla zu seinen Freigelassenen und bildete aus ihnen eine ca. 10 000 Mann starke Leibgarde,³ auf die er sich in Rom ebenso verlassen konnte wie in Etrurien und Latium auf seine 100 000 dort angesetzten Veteranen. Denn mit diesem Akt wurde er ihr *patronus*, jederzeit in der Lage, sie wieder in die Sklaverei zurückzustoßen.⁴ Außerdem setzte Sulla für den Mörder eines Proskribierten eine Prämie von zwei Talenten aus, selbst wenn der Mörder ein Sklave sein sollte.⁵ Wir sehen also, daß Sulla konsequenter war als der Konsul des Jahres 87 v.u.Z., Cn. Octavius, und sich nicht scheute, sich der Sklaven als bewaffneter Formationen gegen seine politischen Feinde zu bedienen. Ob es auch damals wieder zu selbständigen Handlungen der Sklaven gekommen ist, wissen wir nicht. Wahrscheinlich sind sie hier wirklich nur Schachfiguren gewesen.

Da die *libertini* das Wahlrecht hatten, wurden sie in der Hand ihrer Patrone bald zu einer mächtigen Waffe im politischen Leben. Zwischen der *plebs urbana*, die ihre Schmarotzerausprüche mit niemand zu teilen wünschte, und der Nobilität, die Stimmvieh brauchte, kam es in der Frage des Wahlrechts der *libertini* zu Auseinandersetzungen.⁶

Man darf überhaupt bei einer Erörterung der Frage des Sklavenanteils an den Bürgerkriegen nie außer acht lassen, daß diese in der literarischen Tradition oft bereits als *libertini* erscheinen. Mit Recht bemerkt M. E. Park: „Even slaves were always potential voters.“⁷ Natürlich wurden sie nicht hauptsächlich deshalb freigelassen, um in den *comitia* als sichere Wählerschaft aufzutreten. Vielmehr war Freilassung schon seit dem 2. Jahrhundert v.u.Z. ein Mittel der herrschenden Klasse, die Unterhaltskosten auf die Sklaven abzuwälzen.⁸ Von Cicero wissen wir, daß ein durchschnittlicher Sklave in sieben Jahren bei der Gestattung eines *peculium* seine Freiheit erkaufen konnte, noch ein rundes, hübsches Zusatzgeschäft für den *dominus*!

Die 10 000 Cornelii sind teilweise unter der Sullanischen Militärdiktatur reich geworden, wie etwa Chrysogonus, gegen dessen Machenschaften Cicero Sex. Roscius

¹ Das politische Programm Sullas analysiert F. Altheim, *Das Ende des römischen Kolonialreiches*, Wiss. Zeitschr. d. Humboldt-Universität zu Berlin; gesch.- u. sprachw. Reihe 1/2, 1959/60, S. 164. Der Verfasser führt den Nachweis, daß Augustus — mutatis mutandis — der direkte politische Erbe dieses Programmes ist, nicht nur in innenpolitischer Hinsicht, sondern sogar in der Außenpolitik.

² Cass. Dio 30—35, fr. 109, 11—110, 21 gibt eine gelungene Darstellung der Proskriptionen, der es an technischen Einzelheiten und psychologischen Erwägungen nicht mangelt. Der raffinierte Terror ging so weit, daß sogar Weinen und Lachen als verdächtig galten: τὸ τε δακρῦσαι ἢ καὶ γελᾶσαι θανάσιμον τὸ παράχρημα ἐγίνετο. Vgl. auch Appian, *B.c.* 1,95.

³ Appian, *B.c.*, 1, 100: τῷ δὲ δῆμῳ τοὺς δούλους τῶν ἀνηρημένων τοὺς νεωτάτους τε καὶ εὐρώστους, μυρίων πλείους, ἐλευθερώσας ἐγκατέλεξε καὶ πολίτας ἀπέφηνε Ῥωμαίων, καὶ Κορνηλίου ἀφ' ἑαυτοῦ προσεῖπεν.

⁴ Ruggiero, *DEAR* Bd. IV, 1958, S. 903 ff. Vgl. Steinwenter's Artikel *libertini* RE XXV, 1926, S. 105—110.

⁵ Plut., *Sulla* 31: τῷ δὲ ἀποκτείναντι γέρας δύο τάλαντα τῆς ἀνδροφονίας, καὶ δούλους δεσπότην ἀνέλῃ.

⁶ Vgl. M. E. Park, *The Plebs in Cicero's day*. Diss. Phil., Bryn-Mawr 1918, S. 42.

⁷ Ebenda, S. 51.

⁸ Ebenda, S. 41, Anm.: „... the owners be thus spared the expense of their living.“

aus Ameria verteidigt hat. Um sich gegen Sulla nicht den Mund zu verbrennen, spricht er immer nur von den *serui* und *liberti improbi*, von deren Treiben Sulla angeblich nichts weiß.¹ Doch die zahlreichen Ausfälle gegen die *sicarii* und *percussores*² beweisen, wie sehr Cicero das ganze System mißbilligte, obgleich er sonst Sulla nicht unbedingt abgeneigt war. Sie geben aber auch Auskunft darüber, in welchem Maß diese einstigen Sklaven zu Schergen der Diktatur geworden sind.³ Aus Gründen der inhaltlichen Beschränkung wird der Spartakuskrieg hier nicht behandelt. Ich möchte nur anführen, daß uns keine Zeugnisse bekannt sind, die darauf hindeuten, daß die Sklaven der Urbs Spartakus unterstützt hätten!⁴ Interessant ist die Anpassung der Münzpropaganda an die gefährliche innenpolitische Situation. Es findet sich unter den stadtrömischen Prägungen des Jahres 72 v.u.Z. ein Münztyp, auf dessen Rückseite der Monetal M. Aquillius die Niederwerfung des zweiten sizilischen Sklavenaufstandes glorifiziert, an der sein Großvater, der gleichnamige Konsul des Jahres 101 v.u.Z. maßgeblich beteiligt war. Das Münzbild zeigt eine liegende *SI L*-(ia), die von Aquillius — mit Schild und Panzer bewehrt — zu Boden gerissen worden ist.⁵ Weitere Münztypen des Jahres 71 v.u.Z. weisen die Legenden: *C N NORDIA* und *B N S LVENT S* auf.⁶

Während der erste Typ m.E. als exemplum für die Bestrafung von *bella servilia* gedacht ist, um den Römern die Zuversicht des Sieges über Spartakus zu geben, rufen die Typen des Jahres 71 den herrschenden Klassen die Staatstugenden ins Gedächtnis, die nicht beachtet wurden, und wollen ebenfalls Zuversicht erwecken. Dieser Sklavenkrieg hat zweifellos die herrschenden Klassen Roms mit dem Gedanken an die Militärdiktatur vertrauter gemacht.

Ungeachtet der Tatsache, daß man den Spartakuskrieg noch im frischen Andenken hatte, kam es in der Mitte der 70iger Jahre wieder zu schweren Zusammenstößen der Freien, in die Sklaven hineingezogen wurden. Man kann zögern, die Catilinarische Verschwörung in eine Reihe mit den großen *bella civilia* zu stellen. Welche Bedeutung ihr zukommt, darüber war man schon im Altertum selbst geteilter Meinung. Cassius Dio vertritt die Ansicht, daß Catilina nur durch Ciceros Brandreden so berühmt geworden sei.⁷ Aus den Termini unserer wertvollsten Quellen, Sallust und Cicero, ergibt sich jedoch, daß es sich wirklich um nichts Geringeres als einen gefährlichen, mit organisierten Mitteln geführten Bürgerkrieg gehandelt hat,⁸ an dem weiteste Kreise der römischen Bevölkerung auf

¹ Cic., *Sex. Rosc.* 22

² Cic., *Sex. Rosc.* 74, 81, 93, 130, 142.

³ R. Syme, *The Roman Revolution*, S. 13: „To win a following at elections, to manage bribery, intimidation or rioting, the friendly offices of lowly agents such as influential freedmen were not despised.“

⁴ Die Armee des Spartakus bestand hauptsächlich aus Sklaven, die auf den großen italienischen Latifundien gearbeitet hatten. Mit ihrer Lage verglichen müssen wir die stadtrömischen Sklaven als Sklavenaristokratie bezeichnen. Vgl. dazu: T. Frank, *ESAR* Bd. I, S. 378/9.

⁵ BMC Bd. I, S. 416, Nr. 3364–3369; Abb. Tafel XLIII, Nr. 6. Av.: Virtusbüste nach rechts mit beschweiftem Helm. Links: *VIRTUS*, Rechts: *III VIR*; Legende des Rv: *Aquil. M.F. M. N.* Im Abschnitt: *SICIL*. Römer mit Panzer und Schild in Siegerhaltung über zu Boden geworfener Sicilia. — A.R. Denar. Rand gezahnt.

⁶ BMC Bd. I, S. 418 ff., Nr. 3373 ff.

⁷ Cass. Dio. 37, 42, 1: ἐπὶ πλείον γε τῆς τῶν πραχθέντων ἀξίας ὄνομα πρὸς τὴν τοῦ Κικέρωνος δόξαν καὶ πρὸς τοὺς λόγους τοὺς κατ' αὐτοῦ λεχθέντας ἔσχε.

⁸ Der Begriff lautet nicht *seditio* oder *perurbatio*, sondern *bellum*; *bellum impium et nefarium* (Cic., *Cat.* 1, 33), *domesticum bellum* (Cic., *Cat.* 2, 11); auch die Begriffe *intestina perniciēs*

der Seite Catilinas beteiligt waren.¹ Seit dem Abgang des Pompeius zum Seeräuberkrieg waren die Popularen in Rom schutzlos den sich verschärfenden Repressalien der Senatsaristokratie ausgesetzt.² Das mußte zu Gegenaktionen führen, und man konnte voraussehen, daß sie in ihren Mitteln auch nicht wählerisch sein würden.³ Die Geheimrede Catilinas an die engeren Kreise der Verschwörung deutet an, daß sich die Kluft zwischen Arm und Reich bedeutend vertieft hatte, daß die Senatsoligarchie alle Macht, alle Ämter und Geldquellen (*omnis gratia potentia honores divitiae*) für sich beanspruchte, und die Lage der ärmeren Bevölkerungsklassen infolge der Schuldenlast verzweifelt war.⁴ Deshalb war auch das Auftreten Catilinas weder Zufall noch eine Einzelperscheinung, sondern nur ein Ventil für die soziale Bewegung der verarmten Freien. *Iam diu... in his periculis coniurationis insidiisque uersamur*, schreibt Cicero.⁵

Die soziale Zusammensetzung der Catilinarischen Bewegung war sehr inhomogen. Sie reichte von den schwerreichen Hintermännern aus der Nobilität selbst, die im Trüben fischen wollten,⁶ bis zu den Sklaven hinab. Diese komplizierte Struktur findet ihren Ausdruck auch in der Zusammensetzung ihres Heeres.⁷

Cicero gibt uns eine ausführliche, wenn auch voreingenommene Übersicht der verschiedenen Kreise, die sich an der Verschwörung beteiligt haben⁸, und ihrer jeweiligen Motive. In der Hauptsache sind es Verschuldete (*magno in aere alieno*), Leute, die hoffen, mit politischer Macht zugleich Schuldentilgung zu erlangen (*qui quamquam premuntur aere alieno, dominationem tamen exspectant*), insolvente Sullanische Veteranen (*homines ex vis colonis, quas Sulla constituit*), die von der Konkurrenz der Latifundien zerrieben wurden, schließlich Mörder und Verbrecher jeder Art (*parricidarum, sicariorum, denique omnium facinorosorum*). Ganz hervorstechend in dieser Aufzählung ist das Schuldenproblem, einer der wichtigsten politischen Gefahrenherde jener Tage. Die Not der Plebs war in unerträglicher Weise gestiegen und bot einen günstigen Nährboden für umstürzlerische Ideen.⁹

(Cic., *Cat.* 1,5) und *intus hostis* (Cic., *Cat.* 2, 11) fallen. Cicero, *Cat.* 1, 5, macht den Staatsnotstand mit den Worten deutlich: „castra sunt in Italia contra populum Romanum in Etruria faucibus conlocata, crescit in dies singulos hostium numerus.“ Vgl. auch Cic., *Mur.* 78: „Intus, intus, inquam, est equus Troianus“.

¹ Als Cicero der Menge sein „Sie haben gelebt“ zuruft, ist Erleichterung zu bemerken, daß nun keiner mehr verraten werden kann. So groß war die Zahl der heimlichen Verbündeten Catilinas. Appian, *B.c.* 2,6: οἱ δὲ διεύχοντο περριχότες τε καὶ περὶ σφῶν ἀγαπῶντες ὡς διαλαθόντες. Cic., *Cat.* 1, 12: „tuorum comitum magna et pernicioosa sentina rei publicae.“

² Sall., *Coniur.* 39, 1–3: „plebis opes imminutae, paucorum potentia creuit“.

³ Von Lentulus wird berichtet, daß er bedenkenlos alle, *quoscumque moribus aut fortuna nouis rebus idoneos credebat*, an sich zog, *neque solum ciuis, sed quouisque modi genus hominum*, d. h. im Bedarfsfalle auch Sklaven (Sall., *Coniur.* 39, 6).

⁴ Nach den Sullanischen Proskriptionen erlebte die Geldwirtschaft in Rom eine Blütezeit, mit allen zersetzenden Auswirkungen, Wucher und Verschuldung.

⁵ Cic., *Cat.* 1, 31.

⁶ Ascon., *In senatu in toga candida* 85. (ed. Stangl): „Catilina autem et Antonius, quamquam omnium maxime infamis uita esset, tamen multum poterant. Coierant enim ambo ut Ciceronem consulato deicerint, adiutoribus usi firmissimis M. Crasso et C. Caesare.“

⁷ Cic., *Cat.* 2, 24. Vgl. auch Cic., *Mur.* 49: „turbam dissimillimo ex genere“. Die Catilinarier verfügten im Jahre 62 v.u.Z. über ca. 2000 Mann. Vgl. T. Frank, *ESAR* Bd. I, S. 309.

⁸ Cic., *Cat.* 2, 17–23.

⁹ Sall., *Coniur.* 37, 12. Zu den dürftigen Lebensbedingungen der *plebs urbana* vgl. T. Frank, *ESAR* Bd. I, S. 385. Die Arbeitsbedingungen waren schlechter als die der Sklaven, und der Tageslohn überstieg einen Denar nicht, wofür man nicht einmal Gemüse oder Fleisch kaufen konnte.

Aber nicht nur ein großer Teil der stadtrömischen Bevölkerung stand hinter Catilina. Zu ihm hielten auch die verarmten Italischen Bauern¹ und die Bundesgenossen, die noch nach Pistoria den Widerstand fortsetzten.² Catilina war selbst ein Nobilis mit optimatischer Vergangenheit. Aber diese bedienten sich zu dieser Zeit schon derselben Mittel wie die Popularen, „... weil jede politische Laufbahn auf Wahlerfolg beruhte, bedienen sich auch Optimaten demagogischer Mittel.“³

Die Belegstellen für die Teilnahme von Sklaven an der Catilinarischen Verschwörung sind recht zahlreich. Schon bevor Catilina durch die Flucht zum Heer nach Etrurien den offenen Bruch mit Rom vollzog, zog er Lumpenproletarier (*δημότας*), *peregrini* (*ξένους*) und *serui* (*θεράποντας*) auf seine Seite (App., *B.c.* 2,2).⁴

Als Lehebmann standen ihm hierzu auch ungewöhnliche Mittel zur Verfügung. So hoffte er, mittels ihm befreundeter ehemaliger Hetären, die zu Reichtum gelangt waren, die Stadtsklaven aufwiegeln zu können (Sall., *Coniur.* 24, 3—4 — „*seruitia urbana sollicitare*“). Gleichzeitig ließ er durch seinen Anhänger Manlius allerhand *latrones* in Etrurien anwerben (Sall., *Coniur.* 28, 4).⁵ Auch in anderen Gebieten wirkten offensichtlich seine Emissäre; jedenfalls liefen in Rom Gerüchte über einen Sklavenaufstand (*seruile bellum*) in Capua und Apulien um (Sall., *Coniur.* 30, 2—3). Daraufhin wurden römische Truppen unter Q. Marcius Rex und Q. Metellus Creticus in die bedrohten Gebiete in Marsch gesetzt.⁶ Nach Cicero gehörten die Gladiatoren geradezu zu den *intimi* Catilinas (Cic., *Cat.*, 2, 9). Unter dem Eindruck der gleichen Nachrichten erging ein S.C., daß die *gladiatoriae familiae* in die *municipia* zu verteilen und bei zuverlässigen Familien in sicheren Gewahrsam zu nehmen seien, um ihnen das zu erwartende Überlaufen zu Catilina unmöglich zu machen (Sall., *Coniur.* 30, 7). Bei Cicero (*Cat.* 30, 7) wird Catilina ganz eindeutig als *euocator seruorum et ciuium perditorum* bezeichnet. Man darf also nicht daran zweifeln, daß Sklaven und vor allem die kampfgewöhnten Gladiatoren sich von den im Gefolge einer Catilinarischen Machtübernahme entstehenden Wirren einiges versprachen. Es hat den Anschein, daß es unter den Anhängern der Bewegung einige gab, die weitaus bedenkenloser als Catilina selbst auf Sklavenhilfe zurückgriffen. In diesem Zusammenhang kann man sich auf einen Brief des P. Lentulus an Catilina berufen (Cic., *Cat.* 3, 8), in dem der letztere aufgefordert wird, „ut seruorum praesidio uteretur“, d.h. also, sich eine Leibgarde aus Sklaven zuzulegen. Von Interesse für uns ist auch der auf einer konspirativen Versammlung der Catilinarier gefaßte

¹ Cic., *Cat.* 2,8: „non solum ex urbe, uerum etiam ex agris ingentem numerum perditorum hominum collegat!“

² Cass. Dio. 37, 41.

³ Vgl. M. Gelzer, *Pompeius*, S. 70.

⁴ Interessant ist der Bericht Appians darüber, wo Catilina das Geld dafür hernahm. Er erhielt es von reichen Frauen, die hofften, bei einem Aufstand ihre Männer umbringen lassen zu können! ebenda.

⁵ Daß auch diese *serui fugitiui* waren, ist kaum anzuzweifeln. Nicht nur Freilassung war ein beliebtes Mittel der römischen Sklavenhalter, sich die Sorge für den Lebensunterhalt ihrer Sklaven vom Halse zu schaffen. Ihren Acker- und Hirtensklaven gaben die habgierigen Besitzer der großen Latifundien nicht einmal das Notwendigste an Kleidung und Nahrung, so daß diese sich den Lebensunterhalt zusammenstehlen mußten. Sie bildeten Banden von *latrones*, und diese waren ein ständiges Reservoir für Sklavenaufstände (Vgl. Diodor, 34, 2, 27 ff.). Dieses Element macht J. Vogt zur Erklärung der Unterstützung geltend, die das Spartakusheer in Süditalien erhielt (Vogt, *Struktur der antiken Sklavenkriege*, S. 12).

⁶ Die durch die Gerüchte bezeichneten Örtlichkeiten deuten darauf hin, wie tief den Römern noch der Schrecken des Spartakuskrieges im Leibe steckte!

Plan, den Putsch in Rom an den Saturnalien stattfinden zu lassen, wegen der zu diesem Fest den Sklaven gewährten Freiheiten¹ ein sehr günstiger Zeitpunkt! Soweit die Zeugnisse, die sich auf die Vorbereitung der Insurrektion beziehen.

Cicero hat durch äußerst geschicktes Lavieren und mit Vorbedacht ausgestreute Gerüchte Catilina, von dessen Vernichtung er sich einen weit größeren Prestigezuwachs versprach als von seiner Freundschaft², schließlich zum fluchtartigen Verlassen der Stadt bewogen und damit die Bewegung gespalten.

Ein relativ sicheres Bild ergeben auch die Zeugnisse, die von einer Beteiligung der Sklaven an den Kämpfen der außerhalb Roms operierenden Catilinarier, sowie der in Rom verbliebenen Verschwörer berichten. Wieder erweist sich, daß die Sklaven im Jahre 52 v.u.Z., als Catilina als offener Feind Roms eine Armee gegen die Stadt organisiert, ihm in Massen zuströmen; er verschmähte jedoch ihre Hilfe (*seruitia repudiabat*) aus der Erwägung heraus, „*alienum suis rationibus . . . causam ciuium cum seruis fugitiuis communicauisse*“ (Sall., *Coniur.* 50)³. Andererseits reisten profilierte Catilinarier in die verschiedensten Landschaften Italiens, um die Sklaven im Namen Catilinas zum Aufstand aufzurufen. So wird M. Ceparius Terracensis verhaftet, als er im Begriff steht, „in Apuliam ad sollicitanda seruitia proficisci“ (Sall., *Coniur.* 46, 3; Cic., *Cat.* 3, 14). Die Summe der Verbrechen des Lentulus wird von Cicero damit beschlossen, daß dieser die Sklaven zum Aufstand aufreizte (Cic., *Cat.* 4, 13). Als seine Machtposition bröckelt, fühlt sich schließlich auch Catilina veranlaßt, vom Lager bei Faesulae aus Hilferufe an die Sklaven zu senden (Cass. Dio 37, 33, 2, — καὶ ἐκ τῶν δοῦλων).

Nach der Verhaftung der in Rom verbliebenen Catilinarier provoziert ihr Anhang schwere Unruhen zum Zwecke ihrer Befreiung. Die *libertini* und *clientes* des Lentulus alarmieren die Handwerker und Handwerksklaven der Gassen (*opifices atque seruitia in uicis*) und versuchen ein Arrangement mit den Bandenführern (*duces multitudinum, qui pretio rem publicam uexare soliti erant*) zu treffen. Ferner brechen die Sklaven und Freigelassenen (*familia atque liberti*) des Cethegus auf, um ihren Herrn mit Waffengewalt aus der Gefangenschaft zu befreien (vgl. zu diesen Ereignissen: Sall., *Coniur.* 50, 1–2; App., *B.c.* 2, 5).⁴ Cicero teilt im Gegensatz dazu mit, daß diese Bewegung der *opifices* und *peculium*-Sklaven *circum tabernas* unbedeutend gewesen sei. Die

¹ G. Wissowa, *Religion und Kultus der Römer*, München, 1902, S. 196, 198.

² Cicero war wie alle Politiker seiner Zeit ein Opportunist. Wir kennen ihn gewöhnlich nur als den Ankläger Catilinas. Es ist interessant zu wissen, daß er im Jahre 65 v.u.Z. Catilina gegen eine Repetundenklage verteidigt hat, um ihn sich für die eigene *petitio consularis* zu verpflichten, Cic., *Att.* 1, 2, 1: „spero, si absolutus erit, coniunctiorem illum nobis fore in ratione petitionis“; Ascon., *In senatu in toga candida* 85 (ed. Stangl): „Defensus est Catilina, ut Fenestella tradit, a M. Cicerone“. Ciceros Ethos bei den Reden gegen Catilina entsprang nur der eloquentia des Berufsredners. Vgl. Cic., *Att.* 1, 14, 4: „Nosti iam in hac materia sonitus nostros“.

³ Er fürchtete wohl die gesellschaftliche Ächtung, die in Rom den traf, der Sklaven gegen Freie verwandte.

⁴ Hier ist eine der wenigen Stellen, an denen wir ausdrücklich erfahren, daß arme Freie und Sklaven gemeinsame Sache gemacht haben. Voraussetzung dafür war eine starke Bewegungsfreiheit der Handwerkersklaven in der Stadt. Sie waren wohl mit einem *peculium* ausgestattet. Vgl. A. Schertl, *Die Stellung der Sklaven in den collegia*, S. 11 ff. Westermann, *Slave Systems*, S. 83. Über die verschiedenen Arten von *peculium* vgl. T. Frank, *ESAR* Bd. I, S. 379. Nur durch diese Lockerung der Beaufsichtigung und der Bindung an einen bestimmten Ort konnten Sklaven überhaupt an den bewaffneten Kämpfen teilnehmen. Wurden sie allerdings einzeln ergriffen, so war ihr Leben verwirkt, und auch der freie Anstifter wurde hart bestraft, wie der von Cicero berichtete Fall des Vettius lehrt (Cic., *Att.* 2, 24, 3).

Pächter der *tabernae* hätten aus Sorge um ihre Geschäfte Frieden gehalten (Cic., *Cat.* 4, 17).¹

Die angeführten Stellen zeigen, daß Sklaven gern und in großer Anzahl auf Seiten der Catilinarier in die Kämpfe eingegriffen haben. Auf der Seite Catilinas ist eine zögernde Haltung hinsichtlich der Verwendung von Sklaven zu beobachten. Prinzipiell war er derselben abgeneigt. Seine bedeutendsten Mitverschwörer in Rom jedoch kannten in dieser Hinsicht keinerlei Skrupel. Aus den Berichten über die Vorgänge unmittelbar nach ihrer Verhaftung geht m.E. hervor, daß sie sich bereits auf in *collegia* organisierte Freie und Sklaven verließen, wie das später Clodius tat. Auf Grund der Quellen erscheint es im Gegensatz zu der von A. Schertl, *Die Stellung der Sklaven in den collegia*, Diss. iur. München, 1949, S. 16 geäußerten Ablehnung als durchaus möglich, daß die *collegia opificum* in dieser Zeit einen politischen Charakter trugen. Man muß auch bedenken, daß gerade während der Bewerbung Catilinas für den Konsulat (64 v.u.Z.) das S.C. über die Auflösung der *collegia illicita* erfolgte². Überall in Italien brachen Sklavenunruhen aus, an denen sich auch wieder Gladiatoren beteiligten.

In allen diesen Kämpfen haben die Sklaven, soweit aus den Quellen ersichtlich ist, die natürlich nicht verpflichtet sind, uns das mitzuteilen, keine selbständige Rolle gespielt. Auch ist es zu keiner Aktionseinheit zwischen Sklaven und armen Freien gekommen. „Das Material lag dazu bereit, aber seine Verfestigung in einem Kristallisationsprozeß blieb aus. Selbst die Erhebungen der Sklaven waren untereinander, sobald sie durch eine größere Strecke getrennt waren, ohne Kontakt. Aber wichtiger noch: der Funke sprang nicht von dem einen Partner des sozialen Elends auf den anderen über“.³ Die Catilinarische Verschwörung bereicherte die Sklaven um wichtige Kampferfahrungen, die weitergereicht werden konnten; denn der überwiegende Teil der mit Catilina Sympathisierenden wurde nicht verfolgt. Auf Seiten der herrschenden Klassen führte die Verschwörung zu einer dreijährigen Beilegung der Streitigkeiten zwischen den beiden obersten *ordines* zur Sicherung ihrer gemeinsamen Interessen als Privateigentümer.⁴ „Im Zeitalter des Caesar und des Augustus haben Sklaven als Banden in der Hand von Parteihäuptlingen eine beträchtliche Rolle gespielt.“⁵ Wir werden die Allgemeingültigkeit dieser Feststellung an den Hauptquellen für diese Periode messen. Das Ergebnis vorwegnehmend muß gesagt werden, daß die Sklaven auch im Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius nicht den Weg zu selbständigen Aktionen gefunden haben.⁶ Man darf aber bei dieser negativen Feststellung nicht übersehen, daß es in zuneh-

¹ Tatsächlich ist es gleich anfänglich den finsternen Andeutungen Ciceros über die Brandstiftungspläne der Catilinarier gelungen, die ärmeren Bürger, die in den leicht brennbaren *insulae* wohnten oder *tabernae* besaßen, von der Catilina-Bewegung abzuspalten.

² Darauf weist Taylor, *Party politics*..., S. 44, hin.

³ A. Heuss in Hist. Ztschr. 182, 1956, S. 10.

⁴ Vgl. T. Frank, ESAR Bd. 1, S. 309. *CONCORDIA ORDINUM* ist in der römischen Geschichte die Parole der herrschenden Kreise in angespannten innenpolitischen Situationen.

⁵ J. Vogt, *Die Struktur der antiken Sklavenkriege*, Abh. Ak. Wiss. u. Lit., Mainz, 1957, S. 57.

⁶ Marx warnt in dieser Hinsicht vor unüberlegten historischen Analogieschlüssen: „...die Hauptsache, daß nämlich im alten Rom der Klassenkampf nur innerhalb einer privilegierten Minorität spielte, zwischen den freien Reichen und den freien Armen, während die große produktive Masse der Bevölkerung, die Sklaven, das bloß passive Piedestal für jene Kämpfer bildete.“ Marx, *Der 18. Brumaire*... Ausgew. Schriften Bd. 1, S. 223.

memdem Maße ehemalige Sklaven waren, die als *libertini* das Bild der *comitia* bestimmten und in den Legionen dienten. Ohne ihre Hilfe hat im spätrepublikanischen Rom kein Politiker sein Ziel erreicht.¹ Das gilt auch für solche politischen Führer wie Pompeius und Caesar.² Es wäre nun zu erwarten, daß Caesar, der sich zu Beginn des Bürgerkrieges in einer ungünstigen strategischen Situation befand, besonders schnell darauf gekommen wäre, die Sklaven für sich zu mobilisieren. Aber das geschah nicht. Seit dem Beginn der entscheidenden Handlungen ist Caesar der Politik, Sklaven nicht zu bewaffnen, treu geblieben. Dagegen hatte er viele anrühige und deklassierte Elemente unter seinem Anhang³, die er teils durch die Hoffnung auf Schuldentilgung⁴, teils durch Bestechung⁵ an sich band. Auch bemühte er sich um das Wohlwollen der Sklaven⁶. Die Grenze lag für ihn da, wo sie in die Lage kamen, ihren Herren gefährlich zu werden, etwa als Denunzianten.⁷ Der Blick für das zukünftig Wesentliche auf dem Weg, der zur Militärdiktatur und zur Monarchie hinführte, hebt Caesar über das durchschnittliche Maß hinaus. „Kämpfer für den Frieden“ ließ er sich gerne nennen.⁸ Er war Denker und Staatsmann der von ihm vertretenen Gesellschaftsordnung. Pompeius strebte genauso zur Monarchie wie Caesar⁹, nur fehlte ihm dabei das Genie seines großen Gegners. Verfolgen wir das Verhalten der Popularen zu den Sklaven als innenpolitischen Faktor, so läßt sich folgende interessante Feststellung treffen: Die „klassischen“ Popularen haben in ihrer politischen Agitation eine ausgeprägt sklavenfeindliche Tendenz,¹⁰ sie ist in dieser Zeit diktiert durch den Widerstand der Bauern gegen die Konkurrenz der Sklavenarbeit. Die „demagogischen“ Popularen (Marius, Cinna, die Catilinarier) versuchen, die Sklaven vor ihren politischen Karren zu spannen. Caesar kehrte zur Sklaven-Politik der „klassischen“ Popularen zurück, jedoch auf einer neuen Stufe. Er war vielleicht einer der wenigen römischen Politiker, die die Ereignisse der bisherigen Bürgerkriege geistig verarbeitet hatten und bemerkte schon die ungeheure Gefahr, die aus dem Einsatz von Sklaven gegen die Freien für die römische Klassengesellschaft erwachsen mußte. Deutlich wird seine konsequente Haltung, keine Sklaven in sein Heer zu nehmen, an folgender Stelle:

In Brundisium, kurz vor der Überfahrt nach der Balkanhalbinsel, befiehlt er seinen Soldaten, ihre Sklaven nicht mitzunehmen: „aequo animo mancipia... in Italia relinquerint“.¹¹

Auch ist Caesar, wenn ihm Sklaven auf der Gegenseite hartnäckig Widerstand leisteten, mit überlegter Rücksichtslosigkeit gegen sie vorgegangen.¹²

¹ Vgl. R. Syme, *The Roman Revolution*, S. 7.

² Vgl. Cic., *Att.* 2, 18 (schwierige Lage Caesars, der nicht einmal im Theater vom Volk begrüßt wird — 59 v.u.Z.).

³ Sall., *Caes.* 1, 2, 5–6

⁴ Vgl. T. Frank, *ESAR* Bd. I, S. 310.

⁵ Plut., *Pomp.* 58: χρήμασι δὲ πολλοὺς ὑποικουρῶν καὶ διαφθεῖρων ἄρχοντας.

⁶ Suet., *Caes.* 27: „uberrimo congiario prosequabatur libertos insuper seruulosque cuiusque, prout domine patronoue gratus quis esset.“ Cass. Dio. 40, 60: δούλους τοὺς τι καὶ ὀψασοὺν παρὰ τοῖς δεσπότηταις σφῶν δυναμένους ἐθεράπευσε.

⁷ Cass. Dio, 40, 38.

⁸ Sall., *Ep. ad Caes.* 1, 1, 8–10; 1, 6, 2–4.

⁹ Cic., *Att.* 2, 14; 2, 17. Vgl. auch M. Gelzer, *Pompeius*, S. 19.

¹⁰ Appian, *B.c.* 1, 9.

¹¹ Caesar, *B.c.* 3, 6, 1.

¹² Z. B. Cass. Dio, 43, 391.

Damit bewegte er sich ganz in der Anschauungsweise der römischen Juristen des 2. Jahrhunderts v.u.Z., für die ein Krieg gegen Sklaven notwendig ein Vernichtungskrieg zu sein hatte.¹ Ganz anders lagen die Dinge im Heere des Pompeius. Wenn man die unentbehrlichen Übertreibungen abzieht, so bleibt die Tatsache, daß ein großer Teil seiner Soldaten aus Sklaven bestand.² In Caesars Kriegstagebuch über den Bürgerkrieg, dessen Zeugnis in dieser Hinsicht allerdings ohne Berücksichtigung der anderen Quellen täuschen könnte, wird an 10 Stellen deutlich vermerkt, das Sklaven im Pompeiusheer kämpfen, eine Stelle, die für solche Teilnahme auch auf Caesars Seite herangezogen werden könnte, ist nicht schwerwiegend.³ Die Belegstellen für Sklavenmannschaften im Pompeiusheer sollen hier der Reihe nach vorgelegt werden:

Bereits vor der Aufnahme der eigentlichen Kampfhandlungen, als Caesar noch im Anmarsch war, begannen Pompeius und seine Legaten damit, Gladiatoren, Sklaven und Hirten gegen ihn zu bewaffnen. Gleich zu Beginn des Bürgerkrieges versucht Lentulus im Auftrage des Pompeius, die Caesar gehörigen Gladiatoren in Capua⁴ unter dem Versprechen der Freiheit in die Pompeianische Reiterei einzugliedern (Caes., *B.c.* 1, 14, 5). Sie waren aber unzuverlässig und mußten — verteilt über Campanien — in Haft genommen werden. Nach der Einnahme Corfiniums durch Caesar flüchtet Pompeius nach Brundisium. Auf der Flucht wirbt er etwa 300 Sklaven und Hirten für seine Reiterei an (Caes., *B.c.* 1, 24, 2). Im spanischen Feldzug sind ebenfalls Sklaven unter den Pompeianern nachweisbar. Der Legat des Pompeius, Petreius, unterbrach die bereits von den einfachen Truppen begonnenen Gespräche mit den Soldaten Caesars über die Kapitulation durch ein Dazwischentreten mit seiner persönlichen Sklaventruppe (Caes., *B.c.* 1, 75, 1). Unter den Kampfformationen, die Pompeius in Griechenland kommandiert, befindet sich auch eine 800 Mann starke Truppe *ex seruis suis pastorumque suorum numero*. Auch der Seekrieg wurde von Pompeianischer Seite zum Teil mit Sklaven geführt. Zur Sicherung Massilias werden Vibullius Rufus und Domitius von Pompeius mit einem kleinen Flottengeschwader abgeschickt. Die 7 Schnellsegler sind mit *serui*, *liberti* und *coloni* des Domitius bemannt (Caes., *B.c.* 1, 34, 3). Sie schlugen sich außerordentlich tapfer in einem Seegefecht vor Massilia, in dem es den Pompeianern nicht gelingt, die strategische Überlegenheit zu erringen (Caes., *B.c.* 1, 57, 4).⁵ Später kommt es auch bei der Belagerung von Salona an der Dalmatinischen Küste zur Freilassung und Bewaffnung der erwachsenen Sklaven durch die Pompeianer, als Caesar die Stadt belagert (Caes., *B.c.* 3, 9, 3—6). Diese Maßnahme wird ausdrücklich als *extremum auxilium* bezeichnet. Je schlechter die Lage des Pompeius wird, desto uneingeschränkter bedient er sich dieser so verpönten Helfer. Auf seiner Flucht nach Ägypten macht er an der syrischen Küste

¹ Pompeius, *Dig.* 50, 16, 118: *hostes hi sunt, qui nobis aut quibus nos publice bellum decreuimus; ceteri latrones aut praedones sunt.*

² Plut., *Caes.* 46: τῶν δὲ ἀποθανόντων τοὺς πλείστους οἰκέτας γενέσθαι περὶ τὴν κατὰ ληψίν τοῦ χάρακος ἀναιρεθέντας, στρατιώτας δὲ μὴ πλείους ἑξακισχιλίων πεσεῖν.

³ Caesar., *B.c.* 51, 2: Die Stelle handelt von *serui* in Caesars Verpflegungstransport, der von Afranius bei Ilerda beinahe abgefangen wird. Es braucht sich nicht um reguläre Soldaten gehandelt zu haben (*nullus ordo, nullum imperium certum!*).

⁴ Sie hatten sich zu Caesar durchzuschlagen versucht (Cic., *Att.* 7, 14).

⁵ Daß es sich bei diesen *pastores* um Ackersklaven handelte, ergibt sich aus den Worten *sub oculis domini*.

Station, kauft Kriegsmaterial und läßt sich von den *socii* 2000 ihrer Sklaven als Soldaten zur Verfügung stellen, ehe er nach Pelusium weitersegelt.

Unter den sogenannten *Gabiniani milites*, die bei der Ankunft des flüchtigen Pompeius in Ägypten stehen, etwa 20 000 Mann stark, befinden sich geflohene Sklaven, die in Alexandria eine sichere Zuflucht fanden (*fugitivis omnibus nostris certus erat Alexandriae receptus*), syrische und cilicische See- und Straßenräuber (*praedones, latrones*), Schwerverbrecher und Verbannte. Nach Caesars Angaben waren sie ein disziplinloser Räuberhaufen, der seine militärische Bedeutung ausnutzte, um die ohnmächtige, aber noch sehr reiche ptolemäische Regierung nach allen Regeln der Kunst zu erpressen. Das Palastviertel wurde von ihnen unter förmliche Belagerung genommen, bis sie die geforderten Solderhöhungen durchgesetzt hatten. Pompeius hatte keinen Grund, sich auf diesen Truppenverband zu verlassen. Eine historische Komik liegt darin, daß der einstige Sieger im *bellum piraticum* nun auf die Hilfe von Seeräubern angewiesen war. Inwieweit in den Flotten der Seeräuber geflohene Sklaven kämpften und welchen Einfluß dies auf das Bewußtsein der Sklaven als Klasse hatte, kann in diesem Rahmen nicht untersucht werden.

Caesars Sieg bedeutete nicht das Ende der Bürgerkriege. Weite Teile seiner Anhängerschaft waren von der Halbheit der getroffenen Maßnahmen enttäuscht. Das harte Regiment seines *magister equitum*, des M. Antonius, hat Caesar viele Feinde gemacht. Er aber verfolgte hartnäckig und bedenkenlos seine weitreichenden politischen Pläne, „il miraggio ultimo che, per preservarne la sorte, egli stava per realizzare oltre le frontiere“. ¹

Da Caesar sich im wesentlichen nicht mehr auf die Plebs, sondern auf sein Heer und den reichsten Teil der *equites* stützte, konnte eine soziale Opposition der unteren Schichten gegen seine Diktatur aufkommen. ² Zuerst erhob sich der Prätor des Jahres 48 v.u.Z., M. Caelius Rufus mit dem Verlangen nach Schuldenerlaß und Erlaß der Mieten für das laufende Jahr. ³ Er wurde durch S.C. amtsenthoben ⁴ und gewaltsam von den Mitgliedern des Caesarischen Senats daran gehindert, in einer *contio* zu sprechen. Daraufhin verließ er heimlich Rom und begab sich nach Süditalien, wo er sich mit dem eben aus dem Exil zurückgekehrten Bandenchef Milo vereinigte. ⁵ Dieser war ohne Genehmigung Caesars nach Italien zurückgekehrt und hatte aus Gladiatoren, ⁶ verarmten und straffälligen Elementen ⁷ eine Armee aufgestellt, mit der er vergeblich sich Capuas zu bemächtigen suchte. Der Aufstand beider wurde von Caesars Anhängern im Keim erstickt. ⁸

Wir haben sichere Zeugnisse, daß Sklaven an diesem Umsturzversuch gegen Caesar beteiligt waren:

¹ L. Pareti, *L'essenza della concezione politica di C. Giulio Cesare*, Studi Romani 2, 1956, S. 129.

² Vgl. S. L. Uttschenko, *Der weltanschaulich-politische Kampf in Rom*, S. 33.

³ Caesar, *B. c.* 3, 21, 2.

⁴ Ebenda 3, 21, 3.

⁵ Oros. 6, 15: „Caelius descivit a Caesare ac se Miloni exuli iunxit.“ Vgl. auch Liv., *Per.* 111; Cass. Dio 42, 24.

⁶ Caesar., *B. c.* 3, 21, 4.

⁷ Cass. Dio, 42, 24: τοὺς μὲν βίου δεομένους τοὺς δὲ καὶ τιμωρίαν τίνα δεδιότας συλλέξας.

⁸ Cass. Dio, 42, 25.

Orosius teilt uns mit, daß Caelius und Milo getötet wurden, als sie mit einem Sklavenhaufen (*manu servorum*) Capua belagerten (Oros. 6, 15). Dabei scheint der Bandenchef Milo der Organisator des Sklavenheeres gewesen zu sein (Liv., *Per.* 111). Große Werkstätten, in denen Sklaven arbeiteten, wurden geschlossen und die Sklaven bewaffnet (Caes., *B.c.* 3, 22, 2).

Die Sklavenanteilmahme findet m.E. ihre Erklärung darin, daß die Sklaven auf Grund der Bürgerkriegserfahrungen von Caesar nichts Gutes erwarten konnten und jede Chance nutzten, wenigstens unter ein Pompeianisches Regime zu kommen. Wir wissen, daß es im Anhang des Caelius und Milo viele ehemalige Parteigänger des Pompeius gab. Es darf allerdings kaum angenommen werden, daß die Pompeianer im Falle eines Sieges mehr Rücksicht auf die Sklaven genommen hätten. Sie benutzten sie nur als politische Handlanger, und es ist uns auch nicht bekannt, daß sich die Sklaven bei diesen Vorgängen anders verhalten hätten.

Im Jahre 47 v.u.Z. begann der *tribunus plebis* P. Cornelius Dolabella mit der Promulgation derselben *leges*, an denen bereits Rufus gescheitert war. Er zettelte einen Aufstand unter der Plebs an, der aber von Antonius in einem Blutbad beendet wurde.¹ Da wir die Zusammensetzung der Plebs dieser Zeit bereits öfter erörtert haben, fällt die Vermutung nicht aus dem Rahmen, daß eine große Zahl von *libertini* auf der Seite Dolabellas mitgekämpft hat.

Diese Aufstände waren schwer niederschlagen, und „je mehr umkamen, desto mehr lärmten die Überlebenden“². Caesar aber bewahrte Ruhe und Mäßigung.³

Livius berichtet uns noch von *seditiones*, die ein Demagoge, Sklave oder *libertinus* unter der Plebs erregte, der sich als Sohn des C. Marius ausgab.⁴ Leider ist über diese Vorgänge gar nichts weiter bekannt.

Nach Caesars Tod wurde die Verwendung von Sklaven zu politischen Zwecken eine Massenerscheinung, die niemand mehr als etwas besonderes empfand.⁵

Die Sklaven haben in fast allen Phasen der behandelten Bürgerkriege nur zu den Mitteln der Politik gehört, wie sie auch, als Produktionsmittel, nicht Subjekt bei der Produktion der materiellen Güter waren⁶, obgleich der Reichtum jener Welt durch ihre Hände entstand.

Die Aktivität der römischen Sklaven und Freigelassenen in den Bürgerkriegen der Spätrepublik zeitigte zwei Ergebnisse. Einerseits sind sich die Sklaven dadurch ihrer sozialen Stellung bewußter geworden und haben sich mit den Kampfmethoden des Bürgerkrieges vertraut gemacht. Nebenher läuft aber auch ein Hinzulernen der herrschenden Klassen; und diese hatten darin — ausgerüstet mit dem Privileg aller Hilfsmittel der materiellen und ideellen Kultur ihrer Zeit — immer einen Vorsprung.

Über die schwankende, opportunistische Haltung der Freigelassenen braucht hier nicht mehr gesprochen zu werden. Aber auch die Sklaven waren entgegen allen

¹ Liv., *Per.* 113.

² Cass. Dio, 42, 33: ὅσω πλείους αὐτῶν ἀπώλλυντο, τόσω μᾶλλον οἱ περιλιπεῖς ἐθορύβουν.

³ Cass. Dio, 42, 33, 2.

⁴ Liv., *Per.* 116: „Chamates, humillimae sortis homo, qui se C. Mari filium ferebat. cum apud credulam plebem seditiones moueret, necatus est.“

⁵ Cass. Dio 48, 34, 4. Vgl. W. L. Westermann, *The Slave-Systems of Greek and Roman Antiquity*, Philadelphia, 1955, S. 67.

⁶ K. Marx, *Das Kapital*, Berlin, 1953, Bd. I., S. 752.

modernisierenden Auffassungen keine homogene Klasse. Einen Klassenkampf im modernen Sinne zwischen Sklaven und Freien anzunehmen, wobei man das Bild klar abgegrenzter Fronten im Auge hat, ist völlig verfehlt.¹ Die Klasse der Sklaven war noch viel uneinheitlicher zusammengesetzt als die moderne Arbeiterklasse. Aus diesem Grund hat sie fast nie zu gemeinsamen Taten gefunden. Ereignisse wie die behandelte Verselbständigung der Bardyäer im Jahre 87 v.u.Z. sind selten, Folge einer einmaligen Verknüpfung politischer Umstände. Die Stadtsklaven bildeten eine ausgesprochene Sklavenaristokratie,² die in ihrem gesellschaftlichen Handeln korruptiert war und um das Wohlwollen ihrer Herren buhlte. Bürgerliche Forscher, zuletzt Westermann, haben auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß schon in den letzten Jahrzehnten der Republik eine starke Zunahme der Freilassungen bemerkbar ist. Diese Erscheinung, erklärlich bei dem Streben der Sklavenhalter, die Unterhaltskosten für die Sklaven von sich abzuwälzen, dürfte vorrangig auf die Sklaven in der Stadt zutreffen. Die Freilassung bedeutete ein sofortiges Übergehen in die *clientela* des Freilassenden, verbunden mit bestimmten sozialen und politischen Verpflichtungen für den Freigelassenen.³ Nicht selten stattete der Patronus seinen ehemaligen Sklaven mit einem Vermögen aus, das in kleinen Handwerkbetrieben Anlage fand.⁴ Das alles wirkte sich auf etwaige gemeinsame Aktionen, vor allem auf die Beziehungen zu den Landsklaven, natürlich retardierend aus. So ist es zu begreifen, daß die stadtrömischen Sklaven wohl an den politischen Kämpfen der Sklavenhalter teilnehmen, jedoch Sklavenaufstände wie etwa den Spartakuskrieg nicht unterstützen (weshalb Spartakus wahrscheinlich den Vormarsch gegen Rom aufgeben mußte). Entscheidende revolutionäre Entwicklungen blieben in Rom fast immer isoliert.

Hinzu kam, daß auch innerhalb der städtischen Sklaven mannigfache Differenzen bestanden, z.B. zwischen Haussklaven und Handwerkersklaven. Auch durch ständige Neuversklavungen und Freilassungen veränderte die Zusammensetzung sich ständig, und ein einheitliches Klassenbewußtsein konnte sich nicht bilden.

¹ Eine solche Primitivierung des Klassenkampfes wird von Lenin (Lenin, Werke. Bd. 22. 4. Aufl., russ., S. 340) auch für die Darstellung der Kämpfe zwischen Sozialisten und Anhängern des Kapitalismus mit beißender Ironie abgelehnt: „Wer auf eine reine soziale Revolution wartet, wird sie niemals erleben. Er bleibt ein Revolutionär in Worten, der die wahre Revolution nicht begreift“. Diese Worte gelten noch viel mehr in bezug auf die Klassenkämpfe in der Antike!

² Zu Fragen der Sklavenhalteraristokratie im Alten Griechenland und Rom vgl. E. Ch. Welskopf, *Die Produktionsverhältnisse im Alten Orient und in der griechisch-römischen Antike*. Berlin, 1956, S. 151, 183 f. Für ein Jahrzehnt hat die gleiche Verfasserin die in Frage stehende Erscheinung einer speziellen historischen Analyse unterzogen. *Einige Bemerkungen zur Lage der Sklaven und des Demos in Athen zur Zeit des Dekeleisch-Ionischen Krieges*, *Acta antiqua* 3/4, 1960, S. 295–307, besonders S. 297, 301.

³ Vgl. DEAR Bd. IV, S. 903 ff. — *libertinus*.

⁴ Die große Zeit des *peculium* begann jedoch erst unter dem Prinzipat. Die Verringerung des Sklavenangebots auf den großen Sklavenmärkten, verursacht durch das Unmöglichwerden weiterer Eroberungskriege, führte zu einer sogar gesetzlich fundierten besseren Behandlung der einzelnen Sklaven. Besonders hervorstechend ist der Reichtum, zu dem es besonders die Sklaven und Freigelassenen aus der dem Kaiser gehörenden *familia publica* brachten. Eine auf epigraphisches Material gestützte Untersuchung D. Tudors bringt für Dakien den Nachweis, daß es auch hier, wie überhaupt in der griechisch-römischen Welt Sklaven gab, die wieder Besitzer von Sklaven waren, und zwar auf der Grundlage des *peculium*. D. Tudor, *Sklavenbesitzende Sklaven im römischen Dazien*. Исследования в чест на Акад. Д. Дечев. София, 1958, S. 273–278.

Auch die exakt nachweisbare Unterwanderung der *collegia* durch Sklaven — auf eine differenzierte Untersuchung dieser Erscheinung muß ich hier verzichten — hatte für die Sklaven als Klasse gewisse negative Auswirkungen. Vereinsgeist statt Klassenbewußtsein, Versorgungsstreben statt politischer Forderungen, Eschatologie statt bestimmter revolutionärer Pläne waren unausbleibliche Folgen. Die herrschenden Kreise Roms duldeten Sklaven-*collegia* als Ventile politischer Unzufriedenheit. Über diesen negativen Aspekten darf man freilich nicht vergessen, daß die Möglichkeit einer legalen religiösen oder beruflichen Organisation auch für den Klassenkampf genutzt werden kann, und daß eschatologische Erwartung bei einer entsprechenden Situation in revolutionäre Haltung umzuschlagen vermag und auch — wir können das am zeitweiligen Verbot der *collegia illicita* in Rom ablese — tatsächlich umgeschlagen ist.

Die *collegia* hatten im 1. Jh. v.u.Z. einen ausgeprägt politischen Charakter angenommen, und als Clodius sie im Jahre 58 v.u.Z. wieder zuließ und sogar neue einrichtete, hatte er es mit einer Mitgliedschaft zu tun, die eine ernste Gefahr für den Bestand des römischen Staates darstellte. Es war nie voraussehbar, ob nicht aus diesen politischen Klubs, die nicht nur unzufriedene und verarmte Freie, sondern vor allem auch die Sklaven als Mitglieder hatten, die Flamme des offenen Aufstands brechen konnte. In den Bürgerkriegen begannen die Demagogen sich der *collegia* als politischen Kampfmittels zu bedienen. Aus den Invektiven Ciceros gegen seinen politischen Widersacher Clodius läßt sich — unter Berücksichtigung des verständlichen Hanges zur Übertreibung — ein Eindruck von den Zielen dieser politisch intendierten *collegia* gewinnen. Das Interesse hat hierbei der Tatsache zu gelten, daß gerade Sklaven in dieser neuen Art der Vereine aktiv wurden (Cic., *pro Sest.* 34: *seruorum dilectus habebatur pro tribunali Aurelio nomine collegiorum, cum uicatim homines conscriberentur, decuriantur, ad uim, ad manus, ad caedem, ad direptionem incitarentur.*). Die Aktion dieser politischen Sturmabteilungen verlief nach einem bildhaften Ausdruck Appians so, daß die Ämter mit Steinen und Dolchen besetzt wurden (Appian, *B.c.* 2, 19: *λίθοις καὶ ξίφεσι*).

Nach den ersten Erfahrungen erkannten die herrschenden Kreise Roms die Gefährdung ihrer Herrschaft durch diese neuartige Form der Organisation der Sklaven und verarmten Freien und versuchten seit dem Februar 56 v.u.Z. des öfteren, sie aufzulösen (Cic., *ad Quint. frat.* 2, 3, 5); ein generelles Verbot konnte jedoch bis zum Pontifikat Caesars nicht durchgesetzt werden, der sich auch in dieser Hinsicht als der starke Mann legitimierte, den die Sklavenhalter zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaftsverhältnisse brauchten¹.

Die Teilnahme an Auseinandersetzungen, die nur in sehr mittelbarer Beziehung zu ihrem objektiven Klasseninteresse standen, hat den Sklaven und Freigelassenen nicht nur neue Einsichten und Kampferfahrungen vermittelt, sondern ihnen auch große moralische Schäden zugefügt. In den Bürgerkriegen und während

¹ Vgl. hierzu die Ausführungen von Franz Bömer *Untersuchungen über die Religion der Sklaven in Griechenland und Rom*, Erster Teil, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abt. d. geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, Jhg. 1957, Nr. 7, Wiesbaden 1958. Bömer kennzeichnet den Doppelcharakter der *collegia* vom Aspekt der Sklavenhalter aus, nennt den Compitalkult ein „halbamtliches Ventil“ (S. 411) und bemerkt: „Diese Tendenz zur Unterwanderung und zum politischen Mißbrauch der *collegia* argwöhnten die Behörden seit dem Bacchanalienskandal, und dieser Argwohn bestand unvermindert noch zur Zeit Trajans . . . es ist daher wohl verständlich, daß die Obrigkeit zu solchen Radikalmaßnahmen greift.“ (S. 410).

des großen Sklavenkrieges 73–71 v.u.Z. waren zudem bewußte und besonders aktive Vertreter der Klasse ums Leben gekommen. Das Mißlingen der Befreiungsversuche mußte in den Augen derer, die sie erlebt und überlebt hatten, eine enttäuschende, abschreckende Wirkung haben. Das Verbot der Collegien nahm der städtischen Sklavenschaft eine wichtige Waffe der Unterdrückten, die Organisation, aus der Hand. Der Zustrom von Neuversklavten mit der frischen Erinnerung an die Zeit der Freiheit ließ nach; in einiger Beziehung wurde die Behandlung der nicht-revolutionären Sklavenschaft besser (vgl. Anm. 4, S. 207). Nicht aus einer irgendwie gearteten Veranlagung zur Devotion und Korruption, sondern aus diesen ganz besonderen sozialen und politischen Umständen, aus der Gesamtheit der materiellen und ideellen Bedingungen ihrer Zeit muß man die Deklassierung der römischen Sklaven zu erklären suchen.

Während des Prinzipats hören wir nicht mehr von Sklavenerhebungen. Dennoch sollte man die negativen Seiten der geschilderten Vorgänge nicht zu stark bewerten. Denn die Kämpfe, an denen Sklaven und Freigelassene keinen geringen Anteil hatten, haben die Krise der römischen Gesellschaft vertieft, und damit gingen sie ein in den widersprüchlichen vielfältigen Strom, der sich in der Richtung des gesellschaftlichen Fortschritts bewegt.

SIGLEN

- BMC — Coins of the Roman Empire in the British Museum
 CAH — The Cambridge Ancient History
 CIL — Corpus Inscriptionum Latinarum
 DEAR — E. Ruggiero, Dizionario Epigrafico di Antichità Romane
 ESAR — T. Frank, An Economic Survey of Ancient Rome, 6 Bde
 RE — F. Pauly-G. Wissowa, Real-Enzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft